

Ein Expertenrat gegen zu teure Therapien

Spezialisten sollen das Kosten-Nutzen-Verhältnis von medizinischen Behandlungen und Medikamenten analysieren und Empfehlungen an den Bund abgeben. Ziel ist (auch): sparen.

ZÜRICH – In Ländern wie Deutschland oder England gibt es längst derartige unabhängige Expertengremien. Deshalb fragt sich, weshalb es noch keine ähnliche Institution in der Schweiz gibt, zumal die explodierenden Gesundheitskosten auch hierzulande ein Dauerthema sind. Diese Frage hat sich wohl auch Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger (FDP) gestellt und deshalb vor gut einem Jahr ein Pilotpro-

jekt gestartet. Vier Professoren aus den Bereichen Medizin, Ökonomie, Ethik und Recht bilden einen Expertenrat, der unterstützt wird von einem sechsköpfigen Projektteam. Dieses Medical Board soll medizinische Therapien und Diagnoseinstrumente auf ihre Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit abklopfen – zum Beispiel solche, deren Kosten-Nutzen-Verhältnis umstritten ist. Ihre

Ergebnisse und Empfehlungen sollen in der Folge an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden.

Im «Testlauf» wurden zwei konkrete Fragen gestellt: 1. Soll der Riss eines vorderen Kreuzbandes konservativ oder operativ behandelt werden? 2. Soll der Wirkstoff Bevacizumab bei der Behandlung von Dickdarmkrebs mit Metastasen eingesetzt werden? In beiden Fällen kam das Gremium zu einem klaren Schluss und zur Aussage, dass in der Schweiz je 20 Millionen Franken jährlich eingespart werden könnten, wenn ihre Empfehlungen befolgt würden (siehe Kästen unten).

Dass nichts absolut gilt, zeigte anlässlich der gestrigen Präsentation vor den Medien Peter Meier-Abt, Mitglied des Expertenrats und Medizinprofessor in Basel. Der klare Befund bezüglich der Behandlung eines Kreuzbandrisses wird dadurch relativiert, dass es eine brandneue Operation gibt, die eine schnellere Erholung erlaubt als die konservative Methode, die in der Analyse besser abschnitt.

Ziel: Nationale Kommission

Meier-Abt wie Heiniger kamen zu einer positiven Beurteilung des Pilotbetriebs, der eine halbe Million gekost-

et hat. Das Medical Board habe sich als unabhängiges Gremium bewährt, sagten sie unisono. Nun geht die Idee in eine breite Vernehmlassung bei interessierten und betroffenen Kreisen. Bei positivem Echo soll das Board institutionalisiert werden – am liebsten auf nationaler Ebene. Die Gesundheitsdirektorenkonferenz habe sehr positiv reagiert, hielt Heiniger fest. Ihm ist klar, dass es auch Widerstand geben wird, da bei jeder Empfehlung jemand verliert. Heiniger rechnet mit Kosten von 70000 bis 90000 Franken pro Empfehlung, wenn das System eingespielt ist. (PASCAL UNTERNÄHRER)

Besser kein Eingriff nach Kreuzbandriss

Kreuzbandrisse werden nicht nur in medizinischen Gazetten thematisiert, sondern häufig auch im Sportteil von Zeitungen. Auch dort wird spekuliert, ob der am Kreuzband lädierte Sportler sich «konservativ», also mit Muskelaufbau in einer Physiotherapie, behandeln lassen soll oder ob eine Operation mit anschliessender Therapie die sinnvollere Variante ist. Dieser Frage sind auch die Experten des «Medical Board» nachgegangen. Sie haben herausgefunden, dass die Heilung ohne operativen Eingriff in der Regel schneller verläuft – ein etwa im Sport oft entscheidender Faktor. Zudem ist die Behandlung mit Operation deutlich teurer: 9200 Franken gegenüber 2500 Franken. Das Ergebnis – die Stabilisierung des Kniegelenks – ist aber vergleichbar. Allerdings: Dass nach einem Therapiemisserfolg (wieder) operiert werden muss, ist nach der konservativen Behandlung dreimal grösser als nach einem Eingriff – auch das kann (für Sportler) ein Faktor sein. Fazit der Fachleute: Die Erstoperation sollte nicht mehr grundversichert werden. Sparpotenzial: 20 Millionen Franken. (pu)



Von operativen Eingriffen nach Kreuzbandrissen rät die Zürcher Expertenkommission ab. Bild: irisblende

Wirkstoff gegen Darmkrebs zu teuer

Darmkrebs ist die dritthäufigste Krebsart in der Schweiz. Behandelt wird dieser Krebs mit einem Krebszellenvernichtungsmittel. Wird das Mittel bei Dickdarmkrebs mit dem Wirkstoff Bevacizumab (als Avastin im Handel) kombiniert, verlängert sich die Lebenserwartung der erkrankten Person um rund fünf Monate. Das hat eine Studie im Jahr 2004 ergeben. Deshalb wurde Bevacizumab zugelassen. Spätere Studien haben eine geringere positive Wirkung gezeigt. Zudem nehmen die unerwünschten Nebenwirkungen zu. Ohne Bevacizumab kostet die Behandlung 50000 Franken, mit dem Wirkstoff 90000 Franken. Die Wirksamkeit ist etwas besser mit Bevacizumab (1,2 gegenüber 0,9 auf der Wirkungskala). Doch gibt es günstigere Behandlungsalternativen ohne Bevacizumab, welche dieselbe Wirkung erzielen. Die Empfehlung des «Medical Boards» deshalb: Bevacizumab ist bei Dickdarmkrebs «nur mit grosser Zurückhaltung» einzusetzen, der Bund soll den Einsatz «überprüfen». Mögliche Kostenersparnis: 20 Millionen Franken. (pu)

Die Medien – wirkungsvolle Wahlhelfer

Mehrfach kündigte die SVP eine eigene Tageszeitung an. Überflüssig, angesichts der Entwicklungen in Politik und Medien. Die Medien sind mit ihren Mechanismen für die SVP mittlerweile die bestmögliche Plattform. Newsportale, Privatradios und Tele Züri geben die Richtung vor. Traditionreiche, investigative Zeitungen und Magazine haben als Leitmedien ausgedient. Beispiel «Fall München»: «Tagi online» berichtete zeitgleich mit der Münchner Staatsanwaltschaft. Die erste Radioanfrage hatte ich Minuten später. Für eine Reaktion auf den SVP-Vorwurf, dies sei das Resultat linker Bildungspolitik. Das Fernsehen zog nach, die Zeitungen tags darauf.

Hat die Konkurrenz vorgelegt, beschränkt sich die Recherche darauf, ein noch krasser Detail zu präsentieren. Beispiel «Jugendbande Winterthur»: Nach dem «Sonntag»-Primeur ging es nur noch darum, etwas Neues zu bieten. Durch Vorwürfe der Mutter eines Jugendlichen an die Behörden oder ein Zitat eines kleinen Bruders. Hat der Zeitwolf losgelegt, macht das ganze Rudel mit.

Sex & Crime zählt: Relevant ist, was einfach vermittelt werden kann. Insbesondere Themen rund um Sex, Gewalt und Terror. Wir staunten nicht schlecht, als am 2. März Tele Züri im Kantonsrat auftauchte. Die Steuervorlage war traktandiert. Aha-Erlebnis: Nicht über die Steuern, über den (chancenlosen) Guantánamo-Vorstoss der SVP wird berichtet. Auch der Tagesschau war das wichtigere als die Staatsfinanzen.

Immer mehr wird auf die Person gespielt: Mehrfach wurde ich schon angefragt: «Ist Frau Fuhrer noch tragbar?» Die SVP hätte bei einem SP-Regierungsmittglied längst den Rücktritt gefordert. Dass die Restschweiz

(noch) nicht tickt wie Millionen-Züri, zeigt der «Entführungsfall Lucie»: Als bekannt wurde, dass der Mörder ein ehemaliger Häftling war, wurde nach Tagen beiläufig die Frage nach dem zuständigen Justizdirektor gestellt. Im Kanton Zürich hätte ich zur Rücktrittsforderung innert einer halben Stunde Stellung nehmen müssen.

Grosse Ballone, heisse Luft: «Massenvergewaltigung Seebach», «Horrorklasse Borweg»: Erinnern Sie sich? Die Ereignisse in Medien und Politik im Zürcher Wahlfrühjahr 2007. Und was blieb am Schluss übrig? Erinnern Sie sich an die Urteile? Und die Berichterstattung darüber?

Je weniger ich weiss, desto News: Die Medienwelt wird schneller und vergesslicher. Beispiel: Der «Sonntag» gab auf die Geschichte mit der «Jugendbande» eine Woche später nochmals einen drauf. «Newswert»: Nicht alle jungen Straffälligen würden vorgeladen. Sie erhielten den Verweis nur noch per Post. – Die SP wollte das im Kantonsrat 2006 abschaffen. Das wurde bekämpft. Durch die SVP. Keine Zeile davon im «Sonntag». Das hätte den «Primeur» wohl zum Ladenhüter gemacht.

Am Anfang der «Recherche» steht die These: Ein Tele-Top-Mann fragte mich schon mehrfach, ob wir denn für Sterbehilfe seien. Und machte gleich noch einen Vorschlag für ein Zitat. Der Redaktor wird zum Regisseur. Die Medienschaffenden, obschon meist nicht mit der SVP sympathisierend, werden zu deren Wahlhelfern. Und übernehmen deren «Logik». Das Telefoninterview mit dem Radio-1-Jour-

nalisten zu den Folgen aus dem «Jugendbanden»-Fall gerät zum Kreuzverhör. Die Kernfrage wird mehrfach wiederholt. Zwischentöne und differenzierte Haltungen sieht das Drehbuch keine vor.

Die Medien können ihre Funktion als vierte Gewalt immer weniger wahrnehmen. Sie sind eine zusätzliche Front. Meist auf der Seite einer Partei. In wenigen Fällen auch der anderen. Sie sind kaum kontrollierbar und korrigierbar: Nachdem der «Sonntags-Blick» ein Telefongespräch zwischen einem Pädophilen auf Hafturlaub und einem SVP-Kantonsrat veröffentlicht hatte, interviewte Tele Züri einen Wirt in Dietlikon. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass es sich um ein anderes Restaurant (in Dietlikon statt Dietlikon) handelte, korrigierte dies Tele Züri beiläufig. Der «Sonntags-Blick» nicht.

Und der «Landbote»? Der zeigte mit seiner Berichterstattung über die «Jugendbande» für einmal die Mechanismen auf. Doch die Fälle, um die es geht, hat man durch Medienmeldungen der Stadtpolizei schon einmal erhalten. Jetzt, wo die grossen Sonntagsblätter darüber berichten, schreibt man diesen ab – und zitiert Fakten, die man schon in der eigenen Zeitung abgedruckt hat. Vor zwei Jahren.



TRIBÜNE

NICOLAS GALLADÉ ÜBER DIE MEDIEN

Galladé ist Präsident der SP-Fraktion im Kantonsrat. Nächste Woche schreibt SVP-Kantonsrat Claudio Zanetti zum selben Thema.

Tuena und Zweifel für SVP

Gestern hat der Vorstand der Stadtzürcher SVP die Namen ihrer Stadtratskandidaten bekannt gegeben. Mehr nicht.

ZÜRICH – Für die SVP der Stadt Zürich sollen Mauro Tuena und Karl Zweifel ins Rennen um die Stadtratsitze am 7. März 2010 steigen. Dies schlägt der Parteivorstand zuhänden der Delegierten vor. Erst wenn diese die Vorschläge an ihrer Versammlung vom 3. September absegnen, sind die Kandidaturen offiziell.

Der 37-jährige Tuena ist Chef der SVP-Gemeinderatsfraktion und war bereits vor einem Jahr bei der Stadtratsersatzwahl für die zurückgetretene Monika Stocker (Grüne) angetreten.

Er erzielte aber nicht einmal halb so viele Stimmen wie die gewählte Ruth Genner. Der 53-jährige Karl Zweifel ist Facharzt Orthopädie und leitet das Zentrum für Wirbelsäulenleiden am Spital Sanitas in Kilchberg. Politisch ist er bisher kaum in Erscheinung getreten.

Zur Auswahl der beiden Kandidaten wollte die Partei gestern nicht Stellung nehmen. Er äussere sich noch nicht zu Zielen und Wahlchancen, sagte Präsident Roger Liebi auf Anfrage. Das habe man auch mit Tuena und Zweifel so vereinbart. «Die Delegierten sollen am 3. September als Erste und aus erster Hand informiert werden», begründete Liebi seine Zurückhaltung. Die SVP ist seit 1990 nicht mehr im Stadtrat vertreten. (awe)

Personalverbände wollen mehr Lohn

ZÜRICH – Für die Lohnrunde 2010 fordern die Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich (VPV) eine individuelle Lohnerhöhung von 1% sowie 0,5% für den Ausgleich des Teuerungsrückstands von über 7%. Zudem soll der VPV in die Planung der Lohnperspektive einbezogen werden.

Der Regierungsrat sieht lediglich eine Lohnerhöhung von 0,4% vor.

Das zusätzliche Prozent lasse sich jedoch über die Rotationsgewinne von selbst finanzieren, heisst es in der gestrigen Mitteilung des VPV. Nur wenn die Regierung bereit sei, analog zu den Investitionen in die Attraktivität des Kantons auch ins Personal zu investieren, könne die Kaufkraft gesichert werden. Dies sei für die Wirtschaft dringend notwendig. (sda)

A1 bald wieder normal befahrbar

ZÜRICH – Auf der Nordumfahrung Zürich gehen die Belagsarbeiten zwischen der Überdeckung Stelzen bei Glatbrugg und dem Gubristtunnel dem Ende zu. In der Nacht auf den 28. August kann die Fahrbahn der A1 Richtung Bern wieder normal befahren werden. Seit dem 6. Juli wurden die Beläge der beiden Normalspuren sowie Teile der Überholspur auf einer Länge von 6 Kilometern vollständig erneuert. Die Arbeiten seien ohne

schwerwiegende Verkehrsstörungen verlaufen, teilte die Filiale Winterthur des Bundesamtes für Strassen (Astra) gestern mit. Die Abschlussarbeiten mit kleineren Behinderungen dauern noch bis Mitte September.

Ganz hindernisfrei ist die Nordumfahrung danach trotzdem noch nicht. Wegen Sanierungsarbeiten bleibt jeweils in der Nacht eine der Tunnelröhren des Gubristtunnels in einer Richtung gesperrt. (sda)